Die Wegelnburg bei Nothweiler
Neue Überlegungen und Hinweise zum Thema „Vorburg“

Forschungsstand

Obschon die Wegelnburg eine der bekanntesten Burgruinen in der Pfalz ist – zumindest als beliebtes Wanderziel und wegen des Superlativs, die höchstgelegene Burg in Rheinland Pfalz zu sein - ist ihre Geschichte, vor allem aber ihre Baugeschichte bis heute in vielen Punkten unklar.
Ihre Gründung, ihre Stellung als Reichsburg, ihre Namensherkunft, aber insbesondere die Gesamtsituation der Bauten mit der bekannteren Kernburg und den weniger bekannten Felsen „Krötenstuhl“ und „Wachtfelsen“ harren trotz einiger Publikationen und Forschungsansätze der finalen Klärung. Den meisten Wanderern hingegen bleibt diese Problematik verborgen, wenige verlassen die Wege und gehen ein paar Schritte im Halsgraben der Wegelnburg nach Süden, um die beiden kleinen Sandsteinfelsen und das Gelände um sie herum zu erkunden. Dem aufmerksamen Beobachter jedoch fallen hier Bearbeitungspuren an den Felsen auf, die unbedingt menschlichen Ursprung haben. Wer dann den Berghang westlich und östlich der Felsen näher untersucht, findet hier deutliche Spuren einer Ringmauer. Im Süden fällt der Bergsporn nicht einfach zum Krötenbrunnen, zur Landesgrenze und zur Hohenburg hin ab, sondern wird durch einen tief gegrabenen, künstlichen Ringgraben geschützt.
Einige Burgenforscher und Wissenschaftler haben diese Gesamtsituation schon untersucht und interpretiert. So schreibt Wolfgang Schultz in seinem Heft über die Wegelnburg[1], dass aufgrund datierter Scherbenfunde die Anlage um die beiden kleinen Felsen älter[2] ist, als die eigentliche Wegelnburg, die später gebaut wurde, wobei die Erstanlage um die Felsen aufgegeben wurde. Er schließt dabei nicht aus, dass die Burg eine Zeitlang als Gesamtanlage, also Wegelnburg mit den beiden Felsen, zeitgleich genutzt wurde.
Thomas Biller nennt die beiden Felstürme 1985 zwei einzelne oder auch zusammengehörige Burganlagen, die sekundär als spätere Ergänzung zur Wegelnburg, als familiäre Erweiterung in Analogie zur Klein-Wasigenstein oder auch Neu-Windstein, errichtet wurden[3]. Einen analogen Sachzusammenhang erwähnt auch Peter Müller 1990[4].
Jürgen Keddigkeit nennt auch ein hohes Alter für die zwei separaten Burganlagen Krötenfels und Wachtfelsen, bezieht sich letztendlich aber auch nur auf Müller, Biller

[1] Wolfgang Schultz, Die Wegelnburg, Koblenz 1984, S. 15
[2] Schultz gibt als Quelle seiner Überlegungen eine Hausarbeit zur ersten Lehrerprüfung von Ute Siegmund aus dem Jahr 1965 an, die wiederum zu der Aussage aufgrund der Form der gefundenen Buckelquader und eben der gelbweißen und blaugrauen Keramikscherben kommt (Die Burgen Hohenburg, Wegelnburg und Fleckenstein in ihrer Bedeutung während der Stauferzeit, Kaiserslautern 1965).
[3] Thomas Biller, Die Burgengruppe Windstein und der Burgenbau in den nördlichen Vogesen, Untersuchungen zur hochmittelalterlichen Herrschaftsbildung und zur Typenentwicklung der Adelsburg im 12. und 13. Jahrhundert, Köln 1985, Dissertation und 30. Veröffentlichung der Abteilung Architektur des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln, S. 49-50
[4] Peter Müller, Die Herren von Fleckenstein im späten Mittelalter, Untersuchungen zur Geschichte eines Adelsgeschlechts im pfälzisch-elsässischen Grenzgebiet, Stuttgart 1990, S. 74ff

 © BINSY Rüdiger Bernges

und Siegmund[5]. Er legt sich nicht fest, ob die Felsen der südlichen Wehranlage nun später oder früher als die eigentliche, heute als Wegelnburg bekannte Anlage befestigt wurden. Darüber hinaus treffen seine Angaben zur Größe der vermeintlich separierten Burganlagen – wie man beim Nachmessen der Felsen feststellt - nicht zu[6].
In dem Pfälzischen Burgenlexikon erscheinen alle drei Felsen als separater Eintrag. Während im Eintrag der Wegelnburg von Ulrich Burkhart und Peter Pohlit die beiden südlichen Felsen lediglich als Vorwerk der Wegelnburg Erwähnung finden[7], führt der Eintrag für den Wachtfelsen von Jochen Braselmann und Jürgen Keddigkeit hier abweichend den Felsen als separate Höhenburg auf[8], die jedoch recht umfassend beschrieben wird – inklusive eines brauchbaren Grundrisses. Inhaltlich wiederholen Braselmann/Keddigkeit hier das bereits 1994 publizierte – siehe Anmerkung 5. Noch kürzer fasst sich der Eintrag zum Krötenstuhl, der von Jochen Braselmann verfasst wurde[9]. Neben der rudimentären Bauspurenbeschreibung legt sich Braselmann nicht fest, ob der Krötenstuhl mit der Wegelnburg und dem Wachtfelsen eine Burganlage bildete, oder nur mit dem Wachtfelsen zusammengehörte oder gar alleine eine Burganlage bildete.
Auch Walter Herrmann schreibt in seinem Buch[10] über die Felsen bei der Wegelnburg, die er allerdings als Belagerungsburg gegen die Hohenburg interpretiert, als die Fleckensteiner 1272[11] mit den Hohenburgern in Fehde lagen.
Alexander Thon erwähnt die beiden Felsen nur ganz kurz und weist auf eine mögliche Bebauung hin[12].

Um dem Rätsel ein wenig mehr Klarheit zu verschaffen haben Peter Paul Müller[13] und Rüdiger Bernges den Burgbezirk 2012 näher untersucht. Die Ergebnisse und die daraus resultierenden Schlussfolgerungen und Interpretation sind hier publiziert.

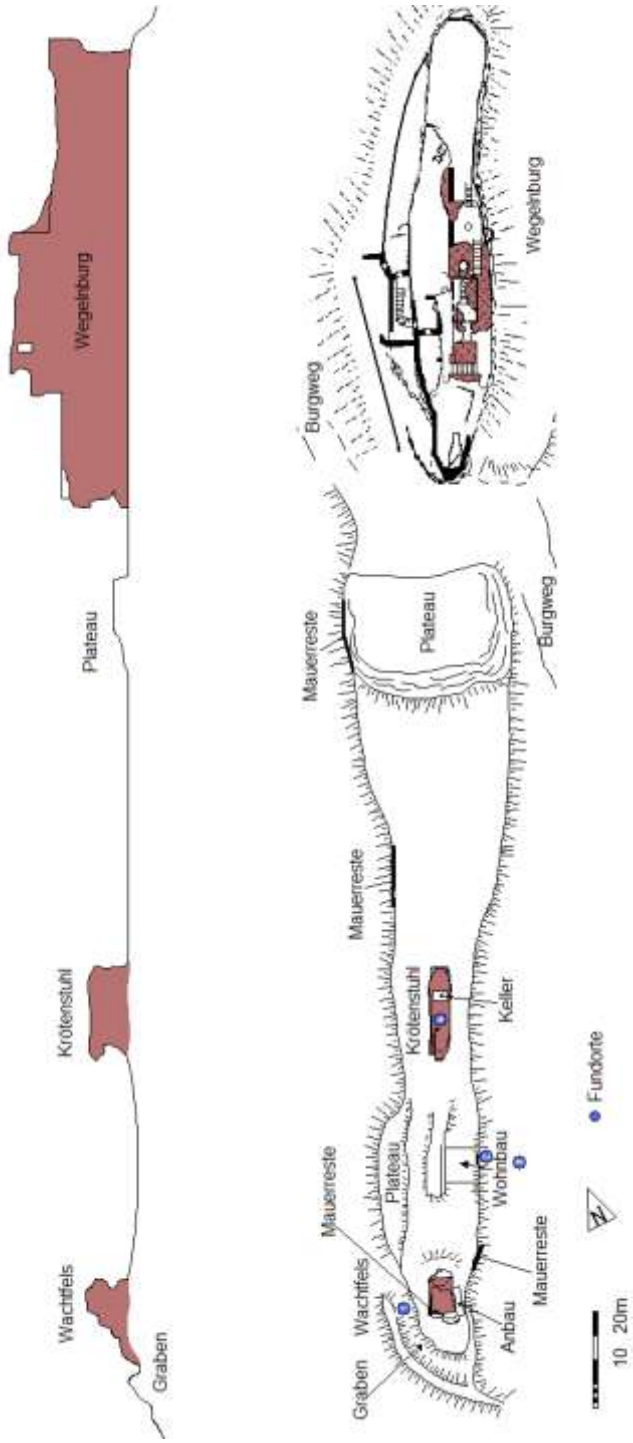
Lagebeschreibung

Die gesamte Anlage aus der bekannten Wegelnburg im Nordosten und den beiden Felstürmen Krötenstuhl und Wachtfelsen im Südwesten erstreckt sich über etwa 290m auf einem Bergrücken hart an der pfälzisch-elsässischen Grenze in etwa 570m Höhe ü.NN.

---

[5] Jürgen Keddigkeit, Die Burgengruppe Wegelnburg, In: Der torn soll frey stehen – Burgen im Landkreis Pirmasens (Hrsg. Rolf Übel), Lingenfeld 1994
[6] Jürgen Keddigkeit 1994, ebenda S. 99: „… Fels, der als Krötenstuhl bezeichnet wird, ist die kleinere der beiden Wehranlagen.“, „Beim zweiten, größeren Burgfels, der den bezeichnenden Namen Wachtfelsen trägt…“
[7] Pfälzisches Burgenlexikon IV.2, St-Z, Kaiserslautern 2007, S. 270
[8] Pfälzisches Burgenlexikon IV.2, St-Z, Kaiserslautern 2007, S. 183-186
[9] Pfälzisches Burgenlexikon III, I-N, Kaiserslautern 2005, S. 235-237
[10] Walter Herrmann, Auf Rotem Fels – ein Führer zu den schönsten Burgen der Pfalz und des elsässischen Wasgau, Karlsruhe 2004, S. 199-200
[11] So schreibt Walter Herrmann. Alexander Thon betont hingegen, die Jahreszahl 1272 (und auch das manchmal genannte Jahr 1292) seien beide falsch und nach den Quellen auf 1282 zu datieren
[12] Alexander Thon, Hans Reither, Peter Pohlit, „…wie eine gebannte, unnahbare Zauberburg“ Burgen in der Pfalz, Regensburg, 2003, S. 161
[13] Peter Paul Müller aus Bundenthal, der Müller der damals zur Wegelnburg zugehörigen Falkenmühle, ist nicht zu verwechseln mit Peter Müller dem Autor des Buches über die Fleckensteiner

Der erste Felsen südwestlich der Wegelnburg, der Krötenstuhl, liegt etwa 90m vom Halsgraben der Wegelnburg entfernt. Dazwischen liegt ein Plateau, das sich etwa 5-10m über dem Niveau von der Wegelnburg und dem Krötenstuhl erhebt, die ansonsten eher flach auf einer Ebene liegen, wie im Übrigen der etwa 45m weiter im Südwesten liegende Wachtfelsen auch.
Der 19m lange und etwas über 4m breite Krötenstuhl erhebt sich im Schnitt 9m über den Waldboden, der kleinere Wachtfelsen ist mit bis zu 14m etwas höher.



Ganz im Südwesten wird das Gesamtgelände von einem sichelförmigen Graben geschützt, der sichtbar von Menschenhand ausgeschrotet wurde und nur zu geringem Teil natürlichen Ursprungs ist.
Der niedrige Felsgrat zwischen Wachtfelsen und Krötenstuhl, der bei Keddigkeit als Steinbruch mit Bearbeitungsspuren interpretiert wird[14], wird nach neu erkannter Sachlage wohl eher als Maueraufflager für ein Gebäude anzusehen sein.
Interessant ist allemal auch noch das Plateau ganz im Nordosten vor dem Halsgraben der Wegelnburg. Die Höhe im Gelände ist nicht allein natürlich zu erklären. Hier müsste eine Grabung Interessantes zu Tage fördern.
Ein weiteres, topografisch interessantes Plateau ist im Westen zwischen Krötenstuhl und Wachtfelsen gelegen. Inwiefern hier Gebäude standen, muss auch eine Grabung klären.
Die im Pfälzer Burgenlexikon genannten[15], 2m hohen (Ring-) Mauerreste im Südosten des Wachtfelsens konnten bei dem Ortstermin 2012 bestätigt werden. Die Reste sind jedoch so unförmig, dass eine nähere Bestimmung oder gar Datierung nicht möglich ist.

Abbildung 1.Gesamtlageplan der „Burgengruppe“ Wegelnburg

[14] Pfälzisches Burgenlexikon IV.2, St-Z, Kaiserslautern 2007, S. 185
[15] Wie Bem. 14.

 © BINSY Rüdiger Bernges

Beschreibung der Befunde

Insbesondere wurde bei der Begehung im Sommer 2012 der Krötenfelsen bestiegen. Der Aufstieg erfolgte mittels Leiter an der Südschmalseite, dort wo vermutlich auch zur Nutzungszeit der Aufstieg war, wie eine kleine Rampe im Felsen bezeugt.

Abbildung 2. Aufstieg zum Krötenstuhl

Stufen in der Rampe sind wegen der dicken Humusschicht nicht zu erkennen, vielleicht sind diese auch verwittert.

Der gesamte Bereich auf dem Felsen ist überwuchert mit Brombeerhecken, Weidenbüschen und Brennnesseln. Sogar mehrere kleine und ein größerer Baum sind zu finden. Das macht – neben der dicken Humusschicht – das Befunden schwierig.

Am südlichen Ende des Felsplateaus sind mehrere unförmige Steine erhalten, die von einer Mauer stammen können, aber wegen der Unförmigkeit wenig aussagekräftig sind.

Unmittelbar am Ende der Rampe findet sich jedoch ein großer, sehr akkurat gefertigter Glattquader (Fundstelle „4“ im Plan oben), der möglicherweise Teil einer quer zur Längsrichtung des Felsens verlaufenden Mauer war. Etwas weiter nördlich findet sich ein verschütteter Felsenkeller. Ohne Ausgrabung lässt sich nur sagen, dass er mindestens 1,50m tief und etwa 3,10m breit im Felsen liegt. In Längsrichtung Nord-Süd ist der Felsenkeller mindestens 2m lang zu erkennen. Möglicherweise ist er aber viel länger und nimmt die kompletten, zur Verfügung stehenden 7m Länge ein, was bedeuten würde, dass das gesamte Felsplateau unterkellert war. Hier kann nur eine Grabung Aufschluss geben, also wenn der den Keller füllende Schutt und der Humus entfernt sind. An der östlichen Felswand des Kellers, die hier etwa 50cm dick ist, befindet sich eine etwa 30cm breite Rinne sauber aus dem Fels geschlagen. Die Vermutung, hier handelt es sich um eine Ablaufrinne und der Raum sei entsprechend ein Küchenraum gewesen, muss wegen der fehlenden Neigung der Rinne negiert werden. Auch passt das ganze wegen der Höhe im verschütteten Keller nicht. Vielmehr muss man davon ausgehen, dass es sich hierbei um ein Balkenauflager gehandelt hat. Leider fehlt die Felswand / eine Mauer auf der Gegenseite, um ein entsprechendes Pendant zu finden. Es spricht jedoch viel dafür, dass der Felsenkeller eine Balkendecke hatte. Für eine Tank- oder Filtrierzisterne ist der Keller eigentlich zu groß dimensioniert.

Am nördlichen Plateauende des Krötenstuhls ist der Felsen ganz sauber glatt gearbeitet. Zusammen mit dem am Felsrand befindlichen Maueauflager, das die eine Hälfte einer Sechseckform bildet, muss man hier einen turmartigen Bau – vielleicht in Analogie zur nahen Burg Wineck – vermuten.

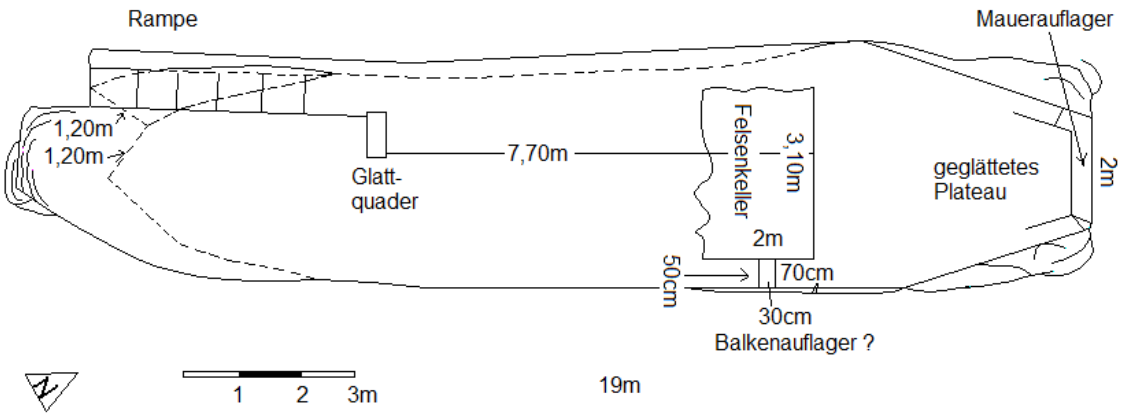


Abbildung 3. Grundriss des Krötenstuhls

Abbildung 4. Glattquader an der Rampe des Krötenstuhls

Abbildung 5. Balkenauflager am Rand des Felsenkellers

Abbildung 6. Felsenkeller auf dem Krötenstuhl, Blick nach Norden, Maßstab ist auf 1m ausgeklappt, rechts das Balkenauflager

Abbildung 7. Geglättetes Plateau am Nordende des Felsen, am hinteren Rand das Mauerlager

Abbildung 8. Nordrand des Krötenstuhlfelsens, Maueraufl ager eines turmartigen (?) Baus, Maßstab auf 1m ausgeklappt.

Die Begehung des Wachtfelsens brachte in Hinsicht auf das im Pfälzer Burgenlexikon Publizierte keine neuen Erkenntnisse. Die am westlichen Rand zu findenden Quader sind unförmig und wirken „aufgestapelt“ und geben wenig Hinweise auf Art und Umfang einer Bebauung, von einer Datierung ganz zu schweigen. Das Plateau des – heute sehr zugewucherten – Felsens ist etwa 5m x 5m klein und kann von daher bestenfalls Platz für einen kleinen turmartigen Bau gegeben haben. Das passt letztendlich auch zur Namengebung Wachtfelsen, der den südlichen Raum jenseits des Halsgrabens zu sichten und zu sichern hatte.

Im südlichen Halsgraben (Fundstelle „1“ im Plan oben) fand sich ein kleinerer, verwitterter Buckelquader mit breitem (4 - 5cm) Randschlag. Form und Größe korrespondieren gut mit den wenigen noch im Original erhalten Quadern in situ an der Wegelnburg.

Abbildung 9. Buckelquader im südlichen Halsgraben (Fundstelle „1“)

Abbildung 10. Buckelquader am Treppenaufgang zur Oberburg der Wegelnburg (in situ)

Biller datiert diese Art Buckelquader mit gemäßigtem Buckel und breitem Randschlag in das mittlere 13. Jahrhundert[16].

Der wohl mit Abstand interessanteste Fund jedoch ergab sich im Bereich zwischen Wachtfelsen und Krötenstuhl. Die hier befindliche sehr niedrige Felsbarre wurde bei Braselmann / Keddigkeit[17] als Steinbruch benannt. Hier half ein Sturmbruch, der einen größeren Baum umstürzen ließ, mit einem wahren Zufallstreffer weiter. Der umstürzende Baum im Hang östlich dieser Felsbarre (Fundstelle „3“ im Plan) hebelte mehrere große Glattquader und Werksteine zwischen seinen Wurzeln an die Erdoberfläche, die nun erstmalig sichtbar wurden. In diesem Wurzelwerk fand sich eine große, sehr sauber gearbeitete Fenstermittelsäule mit einer Verschlussnase. Ganz offenbar stammt dieser Werkstein von einem Maßwerkfenster (Biforium ??), ähnlich wie er heute noch in situ im Wohnturm des nahegelegenen Neuwindsteins zu finden ist[18]. Eine solche Art Verschluss für ein Fenster findet sich nur sehr selten. Neben dem Neuwindstein ist ein ebensolches Beispiel auf Burg Abenberg (Mittel-

[16] Thomas Biller, Die Burgengruppe Windstein, Köln, 1985, S. 318-323
[17] Wie Bem. 8, S. 185
[18] Biller datiert dieses Fenster in den Anfang des 13. Jahrhunderts, Thomas Biller, Die Burgengruppe Windstein, Köln, 1985 sowie Biller/Metz, Die Burgen des Elsass, Band II, München 2007, S. 354

Franken) bekannt, das dort auf die Jahre 1240/50 datiert wird[19]. Ähnlich wie auf den beiden genannten Burgen wird ein solches Fenster zum einen zu einem herrschaftlichen, qualitativ hochwertigen Bau gehört haben und zum anderen in die Zeit 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren sein.

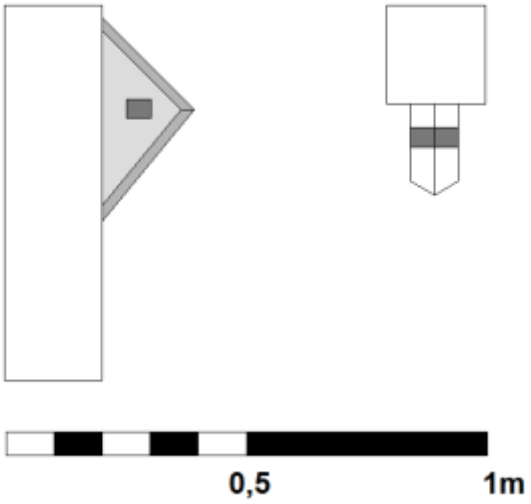


Abbildung 11. Maßzeichnung der Fenstersäule mit Verschlussnase

Abbildung 12. Säule am Fundort im Wurzelwerk des Baumes

Abbildung 13. Fenstersäule

Abbildung 14. Fundort mit weiteren großen Glattquadern bis 80cm Länge (siehe Maßstab auf 1m ausgeklappt)

[19] Freundlicher Hinweis von Joachim Zeune, der dort ein Forschungsprojekt hatte. Das Fenster befindet sich dort im ehemaligen Palas.

Diese Funde lassen die als Steinbruch genannte Felsbarre in einem ganz anderen Licht erscheinen. Ein weiterer Großquader – 7m östlich der Barre im Hang gefunden (Fundstelle „2“ im Plan) – lässt hier einen qualitativ hochwertigen Bau vermuten, der sich zum einen an die hier laufende Ringmauer (Fundort „2“) anlehnte und sich westlich auf die Felsbarre aufbaute – hier sind die Maueraufflager deutlich zu erkennen. Demnach ist der Bau west-östlich 7m breit gewesen. In nord-südlicher Richtung lassen sich ohne Grabung keine Baubegrenzungen mehr feststellen. Das Gebäude hatte aber nach Topografie mindestens 7m Länge. Es muss derzeit also offen bleiben, ob hier ein dem Quadrat zugeneigter Wohnturm oder ein rechteckiger Wohnbau gestanden hat. Der Fundort liegt im Übrigen mindestens 150m weit entfernt von der Wegelnburg, so dass ein Sturz von einem Gebäude dort zum Fundort entfernungsmäßig und auch topografisch auszuschließen ist.

Abbildung 15. Fundort „2“, Glattquader, Teil der Ringmauer und östliche Begrenzung des Wohnbaus. Maßstab 80cm x 20cm ausgeklappt

Abbildung 16. Standort des Wohnbaus, Blickrichtung Süden. Rechts die kleine Felsbarre als Auflager für die Westwand des Gebäudes, links der Hang mit den Fundstellen „2“ und 3“

Desweiteren fanden sich an mehreren Stellen des Burgberges unförmige Mauerreste – Füllmauerwerk ohne Schale – die qua Lage (siehe Grundrissplan oben) für eine gemeinsame, umfassende Ringmauer des Terrains inklusive des Plateaus unmittelbar südlich vor der Wegelnburg sprechen. Dafür spricht auch, dass bislang keine Mauerreste und topografische Spuren gefunden werden konnten, die auf eine Querabriegelung der Felstürme oder Bereiche gegeneinander hinweisen.

Interpretation der Funde

Die gemachten Befunde sind wie folgt zu interpretieren:
Thesen:

1. Bei den Anlagen auf und um die beiden Felstürme(n) Wachtfelsen und Krötenstuhl handelt es sich weder um eine noch um zwei Vorburgen. Ebenso wenig kann man von einer – in der Regel rasch und qualitativ minderwertig erbauten – Belagerungsburg sprechen, ganz gleich ob gegen die Hohenburg oder gegen die Wegelnburg. Auch die hierzu gemachte Zeitstellung in der Literatur, genannt wird hier das Jahr 1282 (korrigiert), passt nicht zu den Befunden, die eindeutig etwa 50 Jahre früher zu datieren sind.

2. Insbesondere die Qualität der gefundenen Werksteine sprechen von einer durchaus herrschaftlichen Bebauung des Bereichs – zumindest zwischen den beiden Felstürmen (Wohnbau), höchst wahrscheinlich aber auch auf dem Krötenstuhl (Wohnbau mit Unterkellerung und sich anschließendem turmartigen Bau). Derzeit ist von einer solchen Bebauung auf dem Wachtfelsen nicht auszugehen.

3. Die Zeitstellung der Befunde – Buckelquader im Halsgraben, Mittelsäule des Maßwerkfensters – deutet auf eine Bebauung des Bereiches um Krötenstuhl und Wachtfelsen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts hin. Auch auf der Wegelnburg gibt es nach heutigem Stand keine erhaltene Bausubstanz aus früherer Zeit. Die Befunde sprechen für eine Zeitgleichheit von Wegelnburg und Südbereich bis auf wenige Jahrzehnte.

4. Krötenfels und Wachtfels bildeten inklusive des Plateaus im Norden eine gemeinsame Burganlage mit gemeinsamer Ringmauer, wie die Funde im Hang des Burgberges belegen. Es ist nicht auszuschließen, dass auch die Wegelnburg selbst mit Teil dieser Burganlage war, die dann mit 290m Länge zu den größten in Rheinland-Pfalz gehört hat. Diese letzte Teilthese muss derzeit wegen der Verfremdung der Zugangssituation im Halsgraben der Wegelnburg unbewiesen bleiben.

Interpretation der bisherigen Literatur. Alle Thesen, die von Belagerungsburgen oder von einem Vorwerk zur Wegelnburg sprechen, sind nach Befund zu verwerfen. Es bleiben die Vorschläge, die von separaten Adelssitzen der Familie Wegelnburg oder gar Fleckenstein ausgehen. Da sind die der Herren Schultz, Biller und Müller. Schultz spricht von einem Vorgängerbau zur Wegelnburg, die möglicherweise eine Weile gemeinsam Bestand hatten. Dem ist zu entgegnen, dass die Wegelnburg strategisch-topografisch viel besser gelegen ist und daher sicher eher bebaut wurde.

Biller und Müller sprechen von späteren Nachfolgebauten, als eine anwachsende Familie mehr Platz benötigte. Dagegen sprechen die Befunde gleichartiger Buckelquader in beiden Anlagen und vor allem die Säule des Maßwerkfensters, die ins frühe 13. Jahrhundert zu datieren ist und die beide zur Zeit ihrer Publikation noch gar nicht kannten.
Unsere Interpretation ist demnach, dass die Gesamtanlage innerhalb weniger Jahrzehnte nahezu zeitgleich in einem Zug erbaut wurde. Es ist klar, dass weitere Forschungen und vor allem Ausgrabungen von Nöten sind, um diese Gesamtthese zu untermauern.

Weitere Bilder und Abbildungen

Abbildung 17. Unförmige Mauerreste im Nordosten des Wachtfelsens

Abbildung 18. Bruchstück eines Werksteins im südlichen Halsgraben, Spitzbogen eines Fensters?

Abbildung 19. Ritzung an der östlichen Langseite des Krötenstuhls, ähnlich zur Situation bei der Burg Drachenfels

Abbildung 20. Aufstieg zum Wachtfelsen im Süden

Abbildung 21. Blick vom südlichen Halsgraben auf den Wachtfelsen

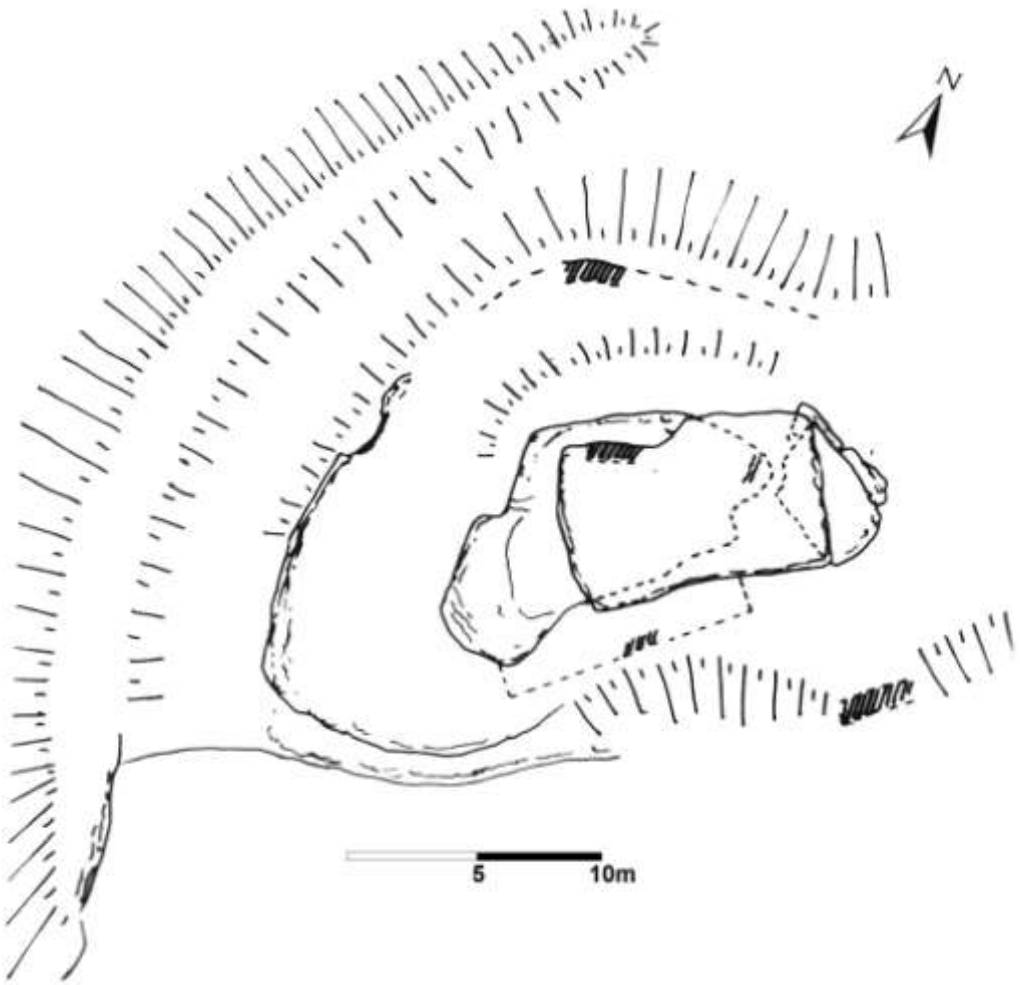


Abbildung 22. Grundriss Wachtfelsen aus Pfälzisches Burgenlexikon IV.2

Abbildung 23. Bruchsteine auf dem Plateau des Wachtfelsens

Abbildung 24. Zugangssituation auf dem Wachtfelsen mit dem Rest eines modernen Treppen- / Leitergeländers

Abbildung 25. Situation bei Fundstelle „2“, Reste der Ringmauer / Außenwand des Wohngebäudes

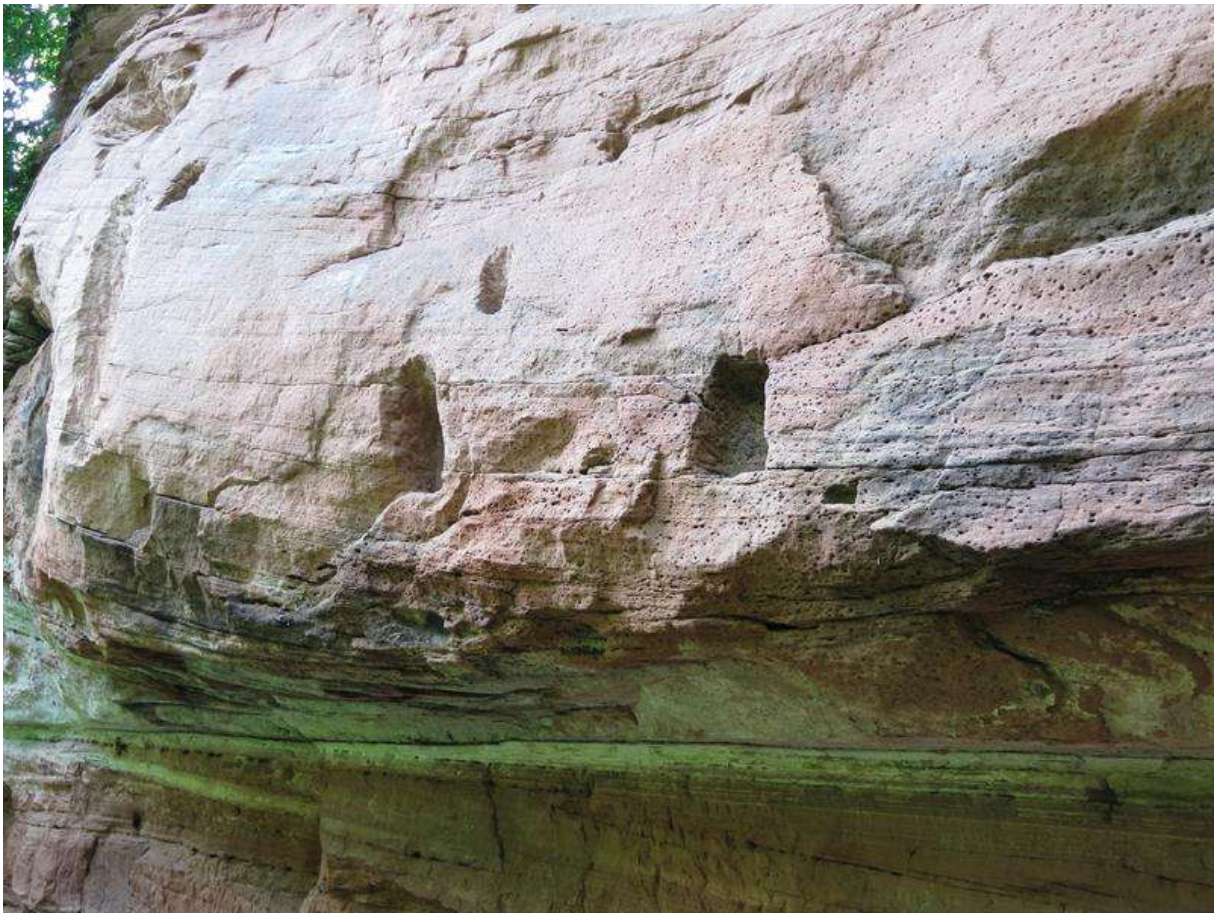


Abbildung 26. und 27. Balkenlöcher am Wachtfelsen, Südostseite, hölzerner Anbau ?

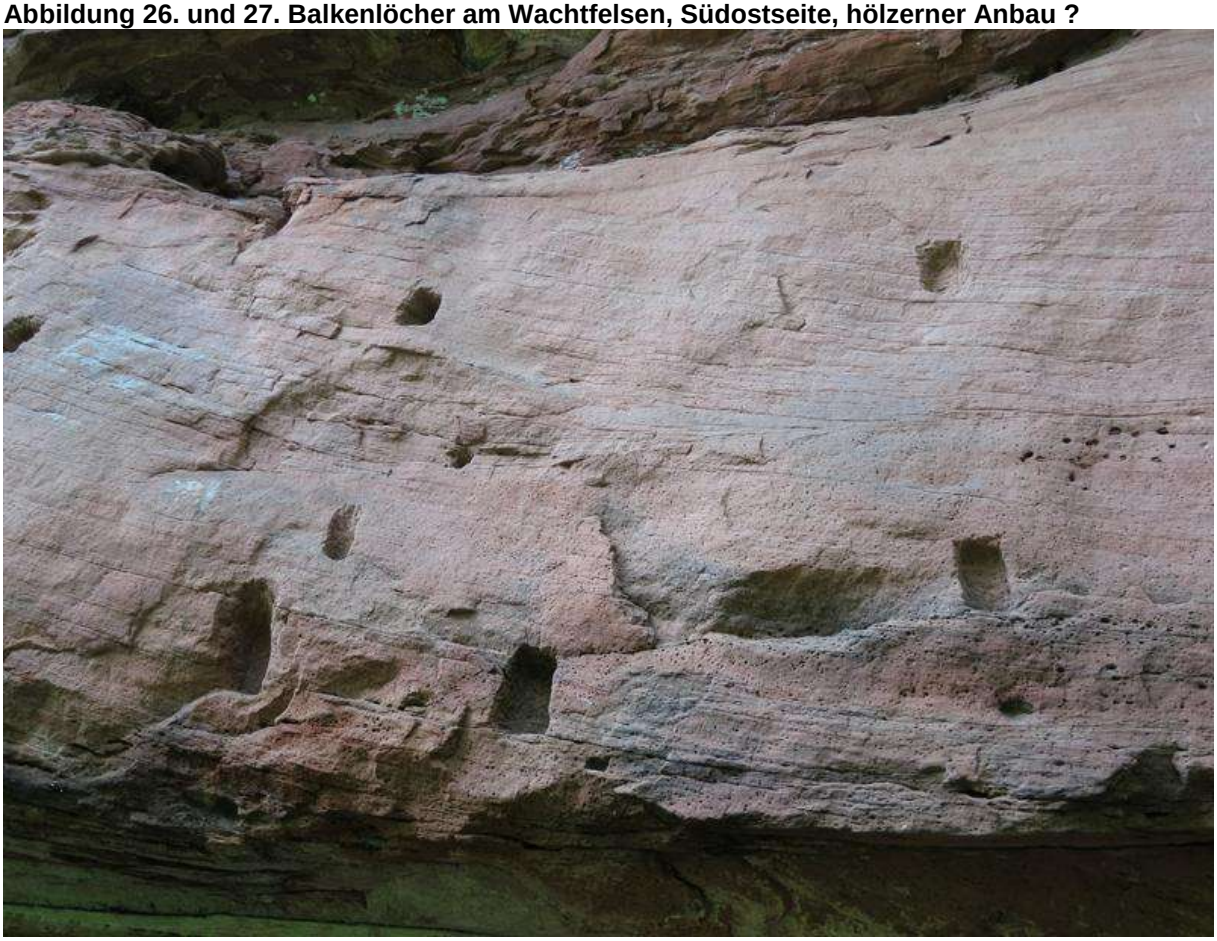


Abbildung 28. Buckelquader im südlichen Halsgraben

Abbildung 29. Detail der Ritzung im Felsen des Krötenstuhls